



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

8. Art. Instinkt und Vollkommenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

macht, und welchen? Oder, wenn dieses nicht ist, wie sie in Rücksicht auf ihren Kunsttrieb organisiert ist.

8. Artikel. Instinkt und Vollkommenheit.

Also wäre der Instinkt mechanisch, die Wirkung des Zwanges der Organisation. Das Thier kann nichts anders thun, als das, wozu es organisiert ist; und es verrichtet solches, sein Werk mag so künstlich seyn, wie es will, ohne Kunst, ohne Wahl, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, ohne Bewußtseyn der Absicht und der Mittel, ohne Kenntniß der Verfertigung dieser Dinge.

Wenn das ist, muß das Werk nothwendig gleich zum erstenmale so vollkommen werden, als es seyn kann und jemals werden wird. Die junge Biene braucht kein Muster zu ihrer Zelle, keinen Unterricht zu ihrer Arbeit; und sie wird diese niemals besser, aber auch niemals schlechter machen, als das erstemal; sie kann den Zweck und die Mittel nie verfehlen. Eine Tanzpuppe muß schlechterdings ihren ersten Tanz so vollkommen tanzen, als den tausendsten — niemals wird sie einen Schritt verfehlen; niemals von dem Tisch fallen, auf welchem ihre Bewegungen abgemessen sind.

In

In solchem eignen Zirkel, vermöge ihrer Organisation und der mechanischen Gesetze eingeschränkt, kann auch das Thier nichts anders thun, als was es thut — Nie kann es Erfahrungen sammeln und seinen Wirkungskreis erweitern.

Nach diesen Bemerkungen, müßten die Thiere in der Animalitätsleiter um so viel tiefer stehen, als man bei ihnen einen vollkommeneren Instinkt bewundert — weil die Vollkommenheit eine Frucht der genaueren Einschränkung durch mechanische Gesetze ist — und weil sie desto weniger Leben, Kraft, eigne Thätigkeit haben müssen, um nicht aus ihrem Zirkel zu kommen.

Dieser Gedanke, den ich Herdern dankescheint mir vollkommen gegründet, und stieg ganz aus den vorhergehenden Sätzen. Die edleren Thiere haben weit weniger Instinkt, als die Insekten. Der Hund, das Pferd, der Elephant haben wenig angebornes; sie sind aber voller Leben, sie lernen vieles. Also verhält sich der Instinkt zur Vollkommenheit gerade umgekehrt.

Die Unfehlbarkeit steht mit dem Instinkt in geradem Verhältnisse; folglich in umgekehrtem

tem Verhältniß mit der Vollkommenheit. Also ist ein Geschöpf um so unvollkommener, je unfehlbarer es ist. Ein Gedanke, der Manchen stutzig machen wird.

Hier sind wieder beide Extreme einander sehr ähnlich. Die vollkommne Weisheit ist unfehlbar; und auch die gänzliche mechanische Blindheit; die erste, weil sie alles sieht, und jedesmal das Beste wählt; die andre, weil sie nichts sieht, nichts wählen kann, und an ihre Bahn unaufsöbbar gefesselt ist. Alle Mittel zwischen beiden Extremen sind mehr oder minder der Irrung unterworfen. Nach diesen Gesetzen ist nichts unfehlbar, als der blinde Instinkt, und die göttliche Allwissenheit.

9. Art. Kann der Mensch Instinkt haben? wäre ihm derselbe vorthellhaft?

Nach diesen Gesetzen, wenn es die Gesetze der Natur sind, wie es doch sehr zu vermuthen steht — ist es sehr leicht zu entscheiden, ob der Mensch Instinkt haben kann, und ob es ihm vorthellhaft wäre, Instinkt zu haben? Wünscht sich der Mensch die Gabe der Unfehlbarkeit — Nun, so entsage er der Vernunft — so viel er davon aufopfern wird, so viel wird er an Unfehlbarkeit gewinnen. (S. 1 sten Band,